

Langschläfer und Spätaufsteher haben jetzt ihre eigene Lobby

Der Verein für Zweitnormalität „Delta t“ kümmert sich um all jene Zeitgenossen, die nur mühsam aus den Federn kommen

Von Karin Dalka (Dreieich)

„Zweitnormale“ oder „Delta t'ler“ sind keine exotischen Fremdlinge von einem anderen Stern. Es sind Menschen wie du und ich. Jedenfalls dann, wenn sie zu jenen Zeitgenossen gehören, die das Schrillen des Weckers in den frühen Morgenstunden als Folter empfinden, die in die Gänge kommen, wenn der Postbote seine Runde schon fast beendet hat, die am Abend zu ihrer Höchstform auflaufen und noch in der Gegend herumturnen, wenn sich andere längst schlafen gelegt haben.

Günter Heinrich Woog gehört zu ihnen, seit er denken kann. In seiner Schulklasse gab es noch zwei Spätaufsteher, die mehr oder minder freiwillig mit ihm um die meisten Eintragungen ins Klassenbuch wetteiferten. „Unterricht zur ersten Stunde war für mich immer reiner Horror“, erinnert sich der Dreieicher Graphiker, „vor allem im Winter im Nieselregen oder gar bei Schneetreiben.“

Schwierigkeiten hat er auch heute noch genug. Muß der Paß verlängert werden, quält er sich aus dem Bett, um dann doch vor einem verschlossenen Schalter zu stehen. Im Hotel kann er nie mit einem Frühstück rechnen, denn in der Regel ist

das Buffet abgebaut, wenn er aus den Federn kommt. Einer seiner Kunden, der sich eine Geschäftsbesprechung nicht nach 8 Uhr vorstellen konnte, trietzte ihn ein halbes Jahr lang, bis sie endlich einen Kompromiß gefunden hatten. Und Reibereien mit der Partnerin kennt sowieso jeder Zweitnormale.

Woog hat allerdings das Glück, daß er sein Leben weitgehend nach seinem „angeborenen Rhythmus“ einrichten kann. Das liegt nicht nur daran, daß seine jetzige Lebenspartnerin auch kein „frühes Huhn“ ist und daß er sich als Freiberufler die Freiheit herausnehmen kann, seinen Arbeitstag selbst festzulegen. Es liegt auch an seinem Selbstbewußtsein. „Wir sind weder Spinner noch Faulenzer. Wir schlafen nur eben zeitversetzt, und einige von uns schlafen länger als andere“, sagt er und findet das „zweitnormal“. Denn immerhin seien nur etwa 80 Prozent der Bevölkerung „Frühmenschen“, den übrigen ergehe es wie ihm. Zu dieser gar nicht so kleinen Minderheit gehörten Luciano Pavarotti, Woody Allen und Albert Einstein.

„Delta t“, die physikalische Bezeichnung für Zeitdifferenz, ist der Name des Vereins, den Woog mit zehn Gleichgesinnten im September 1993 gegründet hat.

Seit Februar sind sie ein eingetragener Verein mit Sitz in Dreieich. Ihr Ziel: Lobby-Arbeit für die Spätaufsteher und die



Trinkt seine erste Tasse Kaffee, wenn andere schon ans Mittagessen denken: Günter Heinrich Woog. (FR-Bild: Weiner)

Langschläfer. Die Frauen und Männer im Alter zwischen 30 und 40 Jahren, die meisten Akademiker und Kreative, verbindet ihr Widerstand gegen gleichgeschaltete Lebensgewohnheiten, das Interesse an Ergebnissen der Schlafforschung und ähnlichen Studien, und der Wunsch nach einem Netzwerk zeitversetzter Dienstleistungen.

Letzteres würde ihnen so manche Pein ersparen. Bestes Beispiel ist jener Delta t'ler, dessen Mitgliedschaft im Verein fast an der Post gescheitert wäre. Zu den Öffnungszeiten der Ämter schafft er es nie, zu allem Elend war dann auch noch der Briefmarkenautomat kaputt. Und so stand er da mit seinem Brief an den Verein in der Hand.

Woog erzählt solche Geschichten mit einem ironischen Schmunzeln. Verbissenheit ist ihm fremd. Auch im Verein, nach Woogs Kenntnis der einzige dieser Art bundesweit, sind tolerante Frühaufsteher gern gesehen. Daß sich die Spätaufsteher gleichwohl hartnäckig allen Versuchen widersetzen, sich „konditionieren“ zu lassen, liegt einfach in ihrer Natur. Gelassenheit entsteht aus der Gewißheit, daß die Zeit für sie läuft. „Mehr und mehr setzen sich flexiblere Arbeitszeiten durch.“